725

723

729

719

734

714

674

624

224

Ende

Anfang

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, verlängerte Hauptstädterstraße Nr. 71 im Hintergebäude, einzusenden. Die Expedition besorgt Hr. L. Holtzsche, Eberhardstr. Nr. 65.

Nr. 183. **Mittwoch den 27. Dezember** **1848.**

Das Volksbuch von Lamennais.

(Aus dem Französischen)

Viertes Kapitel *).

Ihr kennet nun das Ziel, wonach ihr streben sollet. Die Natur leitet euch dazu hin; sie drängt euch unablässig, es zu erreichen, indem sie euch die unbesiegbare Sehnsucht einhaucht, von den Uebeln, die von allen Seiten auf euch einstürmen, befreit zu werden; die Sehnsucht nach einem bessern Zustande, der aber nicht für euch erreicht wird, wenn er nicht auch für eure Brüder vorhanden ist. (Denn würde und könnte euer Zustand besser sein, wenn ihr in ihm eure Brüder würdet leiden sehen; wenn, während ihr glücklich seid, eure Nebenmenschen in Elend schmachten?) Wenn ihr daher glücklich werden wollt, müßt ihr für eure Brüder arbeiten, und wenn ihr für sie arbeitet, werdet ihr für euch arbeiten, und ihr werdet für euch nur fruchtbar wirken, wenn ihr für sie wirket mit einer Liebe, die nichts ermüdet.

Indeß ist es nicht genug, das Ziel zu kennen, das euch der Schöpfer vorgesteckt hat; es ist nöthig, auch zu wissen, durch welche Mittel ihr dahin gelangen könnet; denn ohne dieß würden eure Mühen fruchtlos sein. Arme, müde Wanderer, ihr trachtet nach dem Lager des Abends, so erfahret den Weg dahin.

Ich werde euch die volle Wahrheit sagen; denn sie ist's, die selig macht. Es gibt welche, die es für gut halten, sie zu verbergen. Dieß sind Betrüger oder Furchtsame, die vor Gott erschrecken: denn die Wahrheit ist Gott selbst, und die Wahrheit verläugnen, heißt Gott verläugnen.

Die Weisheit, die dem menschlichen Leben vorsteht und es verhindert, auf Gerathewohl umherzuschweifen, besteht in der Kenntniß und Anwendung der wahren Gesetze der Menschlichkeit, und das Ganze dieser Gesetze, welche die sittliche Ordnung bilden, dieß Ganze ist, was man Rechte und Pflichten nennt.

Viele sprechen auch nur von euren Pflichten; Andere nur von euren Rechten. Das heißt gefährlich trennen, was wirklich unzertrennlich ist. Ihr müßt eure Pflichten und eure Rechte kennen, um diese zu vertheidigen und jene zu erfüllen. Anders werdet ihr nie aus eurem Elend herauskommen.

Recht und Pflicht sind wie zwei Palmbäume, die keine Früchte tragen, wenn sie nicht neben einander wachsen.

Euer Recht ist eure Person, euer Leben, eure Freiheit. (Der Schutz eurer Person, die Sicherung eures Lebens, die Gewährung eurer Freiheit.)

Hat nicht Jeder das Recht, zu leben, das Recht, zu erhalten, was er von Gott hat? Hat nicht Jeder das Recht, ohne Hinderniß seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten zu entwickeln und zu üben, um seinen Bedürfnissen zu genügen, seine Lage zu verbessern, sich immer mehr vom Thiere zu entfernen und Gott sich immer mehr zu nähern?

Kann man rechtlicher Weise ein armes menschliches Wesen in Unwissenheit und Elend, in Entblößung und Niedrigkeit zurückhalten, wenn seine Anstrengungen, daraus loszukommen, Niemand schaden? oder nur denen schaden, die ihren Wohlstand auf Unrecht gründen, indem sie ihn auf den Wohlstand Anderer bauen? (Sorgen ja unvernünftige Thiere für ihres Gleichen, und es erdreisten sich vernünftige Menschen, ihre Brüder zu ewigem Elende zu bestimmen!)

Der Zorn, der sich jener schlechten Menschen in dem Falle bemächtigt, wenn der Schwache die erdrückenden Ketten abzuschütteln Miene macht, ist es nicht der Zorn des wilden Thieres gegen sein Opfer, das sich wehrt? Und ihre Klagen — sind sie nicht das Krächzen des Geiers, dem seine Beute entkommen will? —

Was nun für Jeden wahr ist, ist wahr für Alle. Alle dürfen leben, alle der rechtmäßigen Freiheit des Handelns genießen, um ihren Zweck in immerwährender Entfaltung und Vervollkommnung zu erfüllen. — Man soll also gegenseitig seine Rechte achten und dieß ist Anfang der Pflicht — die Gerechtigkeit.

Aber die Gerechtigkeit würde den Bedürfnissen der Menschheit nicht genügen. Jedes genöße unter deren Herrschaft völlig sein Recht; aber er bliebe abgesondert in der Welt, er wäre der immer nöthigen Unterstützung und Hilfe untheilhaftig. — Hätte ich Jemand nicht Brod, man würde sagen: „Er suche welches; verhindere ich ihn daran? Ich hab' ihm nicht genommen, was sein war. Jeder mit und für sich — (Jeder sorge für sich selbst).“ Man würde das Wort Cains wiederholen: „Kann ich meines Bruders Hüter sein?“ — Die Wittwen, Waisen, Kranke und Schwache stünden verlassen da. — Es gäbe keine gegenseitige Stütze, keinen uneigennützigen Dienst. Ueberall Selbstsucht und Gleichgültigkeit. Keine wahren Bande mehr, keine getheilten Leiden und Freuden, kein gemeinsames Athmen. — Zurückgezogen ins Innere des Herzens würde das Leben Jedes sich einsam verzehren wie eine Flamme in einem Grabe, die nur gebrochene Ueberreste des Menschen beleuchtet; denn ein Mensch ohne Herz, entblößt von Mitleiden, von Mitgefühl und Liebe, was ist er anders als ein starrer Leichnam, der sich mechanisch bewegt?

Und da wir uns gegenseitig nöthig haben, um uns auf einander zu stützen, wie die schwachen Stängel der Gräser des Feldes, die der geringste Luftbauch bewegt und beugt; da das menschliche Geschlecht ohne gegenseitige Mittheilung der Güter, die Jeder kraft des Gesetzes der Gerechtigkeit für sich besitzt, zu Grunde ginge: so ist ein anderes Gesetz zu ihrer Erhaltung nothwendig — und dieses Gesetz ist die Liebe — (Mensch, begreife, was Liebe ist) — und die Liebe, die einen einzigen lebendigen Leib aus den zerstreuten Gliedern der Menschheit bildet, ist die Vollendung der Pflicht, deren erste Grundlage die Gerechtigkeit ist.

Was wäre ein Mensch, aller Freiheit beraubt, auf dieser Erde; — ein Mensch, der nur in so weit gehen, kommen und handeln könnte, als ein Anderer es ihm beföhle oder erlaubte? Was wäre ein Volk, gänzlich in diese Lage gezwungen? Die wilden Thiere leben glücklicher und nicht so erniedrigt im Dickicht der Wälder. —

Aber was wäre auch ein Mensch, der, einzig durch Selbstsucht in sich abgeschlossen, Niemand unmittelbar schadete oder nützte? Der an sich nur dächte und nur für sich allein lebte? Was wäre ein Volk, zusammengesetzt aus Einzelwesen ohne Bande, wo Keiner die Worte des Andern empfände; Keiner sich für verbunden hielte, seinem Bruder zu helfen und ihn zu unterstützen; wo jeder Austausch geleisteter Dienste, jede Handlung des Ers

*) Die paar nun folgenden Kapitel könnten Manchem, weil sie etwas philosophisch gehalten sind, weniger interessant scheinen. Die darauf kommenden werden, da sie sich wieder über das praktische Leben verbreiten, anziehender werden. Uebrigens ist im Allgemeinen dieß Volksbuch sehr lehrreich, und wer es mit Nachdenken liest, wird finden, daß es sich der Mühe lohnt, dieses kostbare Werkchen ins Deutsche zu übertragen. B. Schifterling.

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;